

Wahlprüfsteine für die Bürgermeisterkandidaten

**Klaus Konrad Pesch / CDU**

Alter: 59 Jahre
Familienstand: verheiratet, drei Kinder
Wohnort: Ratingen-Lintorf
Beruf: Bürgermeister
Lieblingsbuch: Kishons beste Familiengeschichten
Lieblingsmusik: Nessun Dorma (Puccini) und Bohemian Rhapsody (Queen)
Lebensmotto: In die Zukunft blicken, in der Gegenwart leben, aus der Vergangenheit lernen.

**Rainer Vogt / Bürger-Union**

Alter: 54 Jahre
Familienstand: verheiratet, drei Kinder
Wohnort: Ratingen-Mitte
Beruf: selbstständiger Kaufmann und Konditormeister
Lieblingsbuch: Der nasse Fisch (Volker Kurscher)
Lieblingsmusik: Soul (z. B. von Chaka Khan)
Lebensmotto: Mut steht am Anfang des Handelns, Glück am Ende. (Demokrit)

**Christian Wiglow / SPD**

Alter: 58 Jahre
Familienstand: verheiratet
Wohnort: Ratingen-Ost
Beruf: Dipl.verwaltungswirt, Geschäftsführer im Jobcenter D'dorf
Lieblingsbuch: viele, z. B. Herr der Ringe
Lieblingsmusik: Ton Steine Scherben, Folk, spanischen Ska und Rock
Lebensmotto: Selber anpacken statt bloß zu meckern.

**Martin Tönnies / Grüne**

Alter: 61 Jahre
Familienstand: verheiratet, zwei Kinder, bald drei Enkel
Wohnort: Ratingen-Mitte
Beruf: Dipl.Ingenieur Raumplanung
Lieblingsbuch: Städte für Menschen (Jan Gehl)
Lieblingsmusik: Jazz, Soul, Folk gesungen mit toller Stimme
Lebensmotto: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

**Markus Sondermann / FDP**

Alter: 58 Jahre
Familienstand: verheiratet, drei Kinder, vier Enkelkinder
Wohnort: Ratingen-Süd
Beruf: Rechtsanwalt
Lieblingsbuch: Der Circle (Dave Eggers)
Lieblingsmusik: „Hoch“ von Tim Bendzko
Lebensmotto: Wann hast Du zuletzt etwas zum ersten Mal gemacht.

**Manfred Evers / unabhängig**

Alter: 63 Jahre
Familienstand: verheiratet, zwei Kinder, vier Enkelkinder
Wohnort: Ratingen-Mitte
Beruf: Justizangestellter
Lieblingsbuch: immer das, welches ich gerade lese
Lieblingsmusik: von Punk bis Klassik
Lebensmotto: Das Sein bestimmt das Bewusstsein.

**Michael Gericke / Die PARTEI**

Alter: 54 Jahre
Familienstand: getrennt lebend
Wohnort: Ratingen-Homburg
Beruf: Tankstellenservice-mitarbeiter
Lieblingsbuch: Die unendliche Geschichte (Michael Ende)
Lieblingsmusik: Pink Floyd
Lebensmotto: Nur wenn Du über Dich selbst lachen kannst, darfst Du über andere lachen.

Wie werden Sie den Seniorenrat künftig stärken, zum Beispiel durch Stimmrecht in den Bezirksausschüssen und Fachausschüssen des Rates?

Im Jahr 2001 durfte ich daran mitwirken, dass dem Seniorenrat alle gemäß der Gemeindeordnung NRW maximal zulässigen Rechte in den Ratsgremien der Stadt Ratingen eingeräumt wurden. Darüber hinaus habe ich in meiner Zeit als Bürgermeister den Vertreterinnen und Vertretern des Seniorenrates über diesen Rechtsstatus hinaus stets umfassende Rederechte im Stadtrat ermöglicht. Zu prüfen ist in Abstimmung mit dem Städte- und Gemeindebund NRW, ob inzwischen gemäß heutiger Rechtslage ein eigenes Antragsrecht des Seniorenrates in den Ratsgremien ermöglicht werden kann.

Die beratende Funktion des Seniorenrates der Stadt Ratingen hat sich in den vergangenen Jahren in Ratingen bestens bewährt. Ebenso die Funktion der Seniorenvertretung im Bereich der Bündelung der Interessen, der Vermittlung dieser Interessen an die Verwaltung und die Politik sowie die kritische Beobachtung aller relevanten Themen und deren Abarbeitung durch den Rat und seine Ausschüsse. Allerdings meine ich, dass ein Stimmrecht des Seniorenrates, so wie des Jugend-, oder Integrationsrates nicht geboten ist. Der Rat der Stadt wird von allen Ratingerinnen und Ratingern demokratisch gewählt und legitimiert, auch von den Seniorinnen und Senioren.

Ich finde es toll, dass wir in Ratingen einen so aktiven Seniorenrat haben und sehe die Impulse des Seniorenrates als wirksame und hilfreiche Unterstützung an. Leider hat der Landesgesetzgeber in der Gemeindeordnung ein Stimmrecht des Seniorenrates nicht vorgesehen, sodass alternative Wege gesucht werden müssen. Dazu gehört die umfassende Einbindung des Seniorenrates in die Beratungsfolge des Rates und der Ausschüsse und die Möglichkeit, die Position des Seniorenrates dort auch zu vertreten. Auf Landesebene würde ich das Thema Stimmrecht des Seniorenrates zudem thematisieren wollen.

Bei der Kommunalwahl verfügen ab dem vollendeten 16. Lebensjahr alle Bürgerinnen und Bürger über das aktive und ab dem vollendeten 18. Lebensjahr das passive Wahlrecht. Das bedeutet, eine aktive Mitarbeit im Rat der Stadt Ratingen ist grundsätzlich für sämtliche Senioren möglich und gegeben. Durch und mit der unverzichtbaren Arbeit des Seniorenrates werden die spezifische Belange in die Ratsgremien als Anregung eingebracht. Nach der Gemeindeordnung des Landes NRW ist das Stimmrecht in den Ratsgremien den bei der Kommunalwahl gewählten Mitgliedern des Rates vorbehalten.

Für die ca. 30.000 Bürgerinnen und Bürgern über 60 Jahren in Ratingen ist der Seniorenrat eine starke Interessenvertretung. Er berät Rat und Verwaltung in vielen Fragen der Seniorenarbeit. Seine Stimme hat Gewicht, zu Recht! Im Rahmen des Antrags- und Rederechts wurden viele geforderte Punkte berücksichtigt und bereits umgesetzt. Für ein darüber hinausgehendes Stimmrecht fehlt die Legitimation durch die Kommunalwahl. Die Zielsetzungen werden von den Ratsmitgliedern und sachkundigen Bürgern nachhaltig vertreten.

Ich sehe diese Forderung kritisch. Der Integrations- und der Jugendrat müssten dann die gleichen Rechte erhalten. Ferner sind auch Frauen im Stadtrat unterrepräsentiert. Obwohl sie 51,7 % der Bevölkerung stellen, sind nur 27,6 % (16) der Ratsmitglieder weiblich. Dagegen sind 46,6 % (27) der Ratsmitglieder 60+, bei einem Bevölkerungsanteil von etwas über 30%. Da der Stadtrat und die Bezirks- sowie Fachausschüsse alle Ratinger Bürger*innen vertreten, bedarf es meiner Meinung nach keiner Sonderstellung für den Senior*innenrat. Ich würde mich für ein Wahlrecht aller in Ratingen lebender Menschen einsetzen.

Es gibt einen Seniorenrat? Ich dachte der Stadtrat wäre bereits der Seniorenrat! Spaß beiseite... Anstelle einer Stärkung des Seniorenrates, schlage ich die Zusammenlegung mit dem Jugendrat zu einem Generationenrat vor. Das dadurch gestärkte Gremium könnte sich nicht nur für die Interessen einer Altersgruppe einsetzen, sondern vor allem denjenigen Gehör verschaffen, die bei der Kommunalwahl kein Stimmrecht haben. Die Vergangenheit hat bereits gezeigt, dass Jugend- und Seniorenrat hervorragend zusammenarbeiten konnten und voneinander profitiert haben.

Wahlprüfsteine für die Bürgermeisterkandidaten

Klaus Konrad Pesch / CDU

Rainer Vogt / Bürger-Union

Christian Wiglow / SPD

Martin Tönnies / Grüne

Markus Sondermann / FDP

Manfred Evers / unabhängig

Michael Gericke / Die PARTEI

Wie werden Sie die Selbstbestimmtheit und die aktive Teilhabe der Senioren am öffentlichen Leben weiter erhalten und fördern?

Wir haben sehr gute, vielfältige Angebote ausgearbeitet, die vor allem auf Seniorinnen und Senioren und deren Teilhabe am öffentlichen Leben zugeschnitten sind. Dazu gehören Kurse der VHS sowie der Seniorentagesstätten und Mehrgenerationentreffs, allesamt sehr kostengünstig, zum Teil kostenlos. Ebenso beliebt und günstig sind unsere städtischen Kulturveranstaltungen, das Stadtmuseum, das Medienzentrum – bald wieder mit attraktivem Lesecafé, die Ratinger Bäder und die Exkursionen der Volkshochschule und des Kulturamtes. All diese Seniorenangebote werden stetig fortgeführt und erweitert.

Ich habe in meinem Programm für die kommende Wahlperiode verschiedene Vorschläge vorgestellt, die dazu dienen werden, die angesprochenen Themen zu fördern. Dazu gehören moderne Mehrgenerationentreffs in allen Stadtteilen genauso wie eine Unterstützung alternativer Wohnformen wie Senioren-WGs oder die Einrichtung von Bürgerbussen, um die Mobilität gerade der Seniorinnen und Senioren zu verbessern. Ich plane für das nächste Jahr ein Ratingen Seniorenforum, wo sich Senioren öffentlich zu ihren Vorstellungen und Wünschen äußern können. Hieraus können viele hilfreiche Impulse zu einer seniorengerechteren Stadt erwachsen.

Für mich (Jahrgang 1962) sind ältere Menschen Akteure ihres Umfeldes. Daher sind mir die aktive Teilhabe und Selbstbestimmung sehr wichtig und ich möchte sie weiter fördern durch Unterstützung des Seniorenrates als Vertretung der Zielgruppe, durch Schaffung von Mehrgenerationentreffs in allen Stadtteilen, die auch in das Wohnumfeld hineinwirken und Partizipation und Teilhabe fördern, durch Unterstützung des Miteinanders der Generationen, gezielte und verbesserte Einbindung des Seniorenrates in kommunale Entscheidungen. Auch gezielte neue Angebote, z.B. zu Digitalisierung, z.B. mit Jugendrat.

Über alle Generationen hinweg hat die Corona-Krise gezeigt, wie bedeutsam eine aktive Nachbarschaft ist. Viele junge Menschen, Schüler*innen haben hingeschaut und Hilfe sowie Unterstützung für ältere Mitbürger*innen organisiert. Als Bürgermeister sehe ich Handlungsbedarf bei dem Thema „Wohnen mit einer aktiven Nachbarschaft“ für die Zukunft in Ratingen. Dies waren meine Motive für die Gründung des Mehrgenerationen-Wohnprojektes „Alte Feuerwache“ in der Lintorfer Straße. Als Bürgermeister will ich mehr gemeinschaftliche Wohnprojekte und Nachbarschaftsinitiativen aktiv unterstützen.

„Teilhabe ist das Einbezogen sein in eine Lebenssituation.“ Drei Themenfelder sind mir besonders wichtig: Gesundes Leben, selbstbestimmtes Wohnen, soziale Einbindung im Quartier. Ältere Menschen sollen ihre Kompetenzen und Ressourcen selbstbestimmt einbringen. Konkret werde ich als Bürgermeister mich dafür einsetzen: Bürgerbus (Bürger fahren für Bürger) Beispiel Warburg, Lesecafé: Geschichten/Erfahrungen für Jüngere (Rubrik „Mein erstes Auto“ ist ein schönes Beispiel) Lernpatenschaft: Weitergabe von Fähigkeiten/Kenntnisse an die nächste Generation.

Für mich ist es selbstverständlich, dass alle Menschen solange selbstbestimmt leben können, wie es gesundheitlich möglich ist. Sollte ich feststellen, dass dieses Gut in Gefahr gerät, werde ich dagegen angehen. Die bereits vorhandenen Angebote müssen verbreitet und ausgebaut werden, da nur dann eine aktive Teilhabe möglich ist.

Aktive Teilhabe fördern heißt auch Mobilität fördern! Deshalb setzt sich Die PARTEI schon seit jeher für einen kostenlosen öffentlichen Nahverkehr ein. Unter dem Motto „Schwarzfahren muss bezahlbar bleiben“, fordere ich, dass das erhöhte Beförderungsentgelt auf 0 Euro gesenkt wird.

Welche präventiven Maßnahmen gegen Armut im Alter wollen Sie in Ratingen umsetzen?

Die sozialen Unterstützungsleistungen sind durch Bundesgesetze vorgegeben. Ergänzend haben wir mit dem Ratinger Sozialpass zahlreiche Sozialvergünstigungen eingeführt, die fortgeführt und stetig bedarfsgerecht erweitert werden. Ganz wichtig sind aber auch die Ausgaben, vor allem die Wohnnebenkosten (sog. „zweite Miete“). Ratingen belegt gemäß aktuellen Presseberichten einen Spitzenplatz bei den günstigsten öffentlichen Abgaben im bundesweiten Vergleich. Diese sehr günstigen Wohnnebenkosten werde ich durch unser kostenbewusstes Verwaltungsmanagement auf nachhaltig niedrigem Niveau halten.

Von Altersarmut betroffen sind vorrangig Menschen mit einer gebrochenen Erwerbsbiografie, oftmals Frauen, darunter gerade Alleinerziehende. Hier gilt es, Familie und Beruf durch ein optimales Angebot von Betreuungsplätzen in Kitas und Schulen zu ermöglichen. Dies schützt später vor Armut im Alter. Da müssen wir in Ratingen noch einiges verbessern! Ein ausreichendes Angebot bezahlbaren Wohnraums ist eine zweite wichtige Säule, um Senioren ein menschenwürdiges Leben im Alter zu ermöglichen. Auch direkte Förderungen, wie ein kostengünstiger ÖPNV, oder z.B. kostenlose Kulturangebote für Senioren mit wenig Einkommen helfen weiter und sind wichtig.

Ein lokal wirksames Mittel gegen Altersarmut ist bezahlbarer Wohnraum, für den ich mich schon lange einsetze. Damit würden viele Probleme gelöst. Zudem würde ich die Seniorentreffs/ Mehrgenerationentreffs einbinden wollen in Informationskampagnen zu Wohngeld und weiteren staatlichen Leistungen für ältere Menschen. Auf diese Leistung besteht ein Rechtsanspruch und niemand muss sich dafür schämen! Mit einer Wohnungstauschbörse könnten Umzüge im Wohnumfeld in eine kleinere Wohnung unterstützt und gefördert werden. Da gibt es viele gute Beispiele.

Es gibt in Ratingen unter den älteren Menschen heute schon eine wachsende Gruppe, die von Altersarmut betroffen ist. Frauen sind stärker betroffen als Männer und Menschen ohne Berufsabschluss geraten häufiger in Altersarmut als andere Gruppen. Bezahlbares Wohnen durch eine aktive Wohnungspolitik ist eines meiner zentralen Schlüsselthemen nicht nur gegen Altersarmut. Als Bürgermeister will ich eine Wohnungsgesellschaft im Eigentum der Stadt gründen. Diese städtische Wohnungsgesellschaft soll gemeinschaftliche Wohnprojekte mit einer aktiven Nachbarschaft unterstützen und bezahlbare Wohnungen in Ratingen bauen.

Es ist eine Schande, dass wir in Deutschland im Jahre 2020 noch immer über das Thema Altersarmut reden müssen. Die finanziellen Aspekte werden auf der Bundesebene geregelt. Aber in der Kommune darf man sich nicht aus der Verantwortung stehlen. Armut bedeutet für mich nämlich auch: Mangel an Ansprache und Sozialkontakten, Vereinsamung, fehlende Möglichkeiten/ Herausforderungen sich körperlich und geistig zu betätigen. Diese Armut zu bekämpfen ist meine Aufgabe als Bürgermeister. Konkret: u.a. Errichtung eines Mehrgenerationentreffs in Süd mit z.B. Rollator Parcours, Bewegungsgeräten, etc. für alle.

Die beste Prävention gegen Altersarmut sind eine gute Renten- und eine soziale Arbeitsmarktpolitik. Die entscheidenden Stellschrauben werden hier auf Bundesebene gedreht, und zwar seit mindestens 20 Jahren überwiegend in die falsche Richtung. Als Ratinger Bürgermeister werde ich meinen Einfluss nutzen, um auf Bundesebene Druck für eine Kurskorrektur hin zu einer sozialeren Politik zu machen. Auf kommunaler Ebene werde ich sicherstellen, dass für keine Altersgruppe die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben der Stadt eine Frage des Geldbeutels ist.

Die Stadt sollte sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) einsetzen und Fördermittel von Land und Bund beantragen, um ein Pilotprojekt BGE (PPBGE) zu starten. Das zusätzliche Geld neben der Rente wäre ein effektiver Schutz gegen ein Abrutschen in die Altersarmut. Projekte aus anderen Ländern haben gezeigt, dass ein BGE durchaus finanzierbar ist und den Menschen eine große Last von den Schultern nimmt. Vor allem in Zukunft, wenn in Folge der immer weiter voranschreitenden Digitalisierung und Automatisierung, immer mehr Arbeitsplätze wegfallen, ist ein solches Konzept alternativlos.

Wahlprüfsteine für die Bürgermeisterkandidaten

Klaus Konrad Pesch / CDU

Rainer Vogt / Bürger-Union

Christian Wiglow / SPD

Martin Tönnies / Grüne

Markus Sondermann / FDP

Manfred Evers / unabhängig

Michael Gericke / Die PARTEI

Wie kann die Quartiersentwicklung in Ratingen vorangetrieben werden?

Gute Beispiele für gelungene Quartiersentwicklungen sehe ich darin, barrierefreies und bezahlbares Wohnen mit einem guten Wohnumfeld zu kombinieren. So entsteht auf dem städtischen Gelände der früheren Feuerwache an der Lintorfer Straße ein Wohnprojekt mit integriertem Mehrgenerationentreff, und an der Gartenstraße entsteht eine kostengünstige Wohnanlage, an die der geplante Mehrgenerationenpark an der Wallstraße direkt angrenzt. Eine weitere preisgünstige Wohnanlage der Wohnungsgenossenschaft Ratingen entsteht in Tiefenbroich, Alter Kirchweg, in Kombination mit einem Kindergarten.

Ratingen braucht Neubauprojekte, die bezahlbar sind, barrierefrei und die Bewohner in ihrer Mobilität bestmöglich unterstützen, so wie in der Anlage am Klompenskap. Wir müssen zukünftig, so wie beim Projekt an der alten Feuerwache, versuchen, gemeinsame Wohn- und Lebensangebote im Sinne eines Generationenmix zu realisieren. Hier können hohe Fördergelder generiert werden! Wohnen und nahe Grundversorgung, ortsnahe Unterstützung und Pflege sowie Hilfen, so wie sie gebraucht werden, können so dafür sorgen, dass ältere Menschen möglichst lange in ihrem vertrauten Umfeld verbleiben können.

Maßgeblich ist immer, dass die Betroffenen in die Quartiersentwicklung eng eingebunden werden, nur so schaffe ich die erforderliche Akzeptanz. Lokale haupt- und ehrenamtliche Strukturen sollen einbezogen und vernetzt werden. Auf die Erfahrungen des Projektes „Seniorengerechte Quartiersentwicklung in Ratingen“ – SEQURA – sollte aufgebaut werden. Wir haben gute Konzepte und auch Ideen und zum Teil sogar schon Beschlüsse. Es muss aber auch endlich umgesetzt werden. Dafür brauchen wir mehr Verbindlichkeit. Unsere Stadt hat vieles zu bieten. Mir ist wichtig, dass alle ihren Platz finden.

Aus dem Jahr 2018 stammt der letzte Eintrag der Stadt Ratingen auf deren Homepage „Quartiere-Ratingen.de“. Und seit dem Projektbericht aus dem Jahr 2016 zum Thema altengerechte Quartiere in Ratingen-Ost ist nicht mehr viel passiert. Das Thema hat in Ratingen aktuell keine Priorität, obwohl der Handlungsbedarf immer größer wird. Den Umsetzungsstau beim Thema altengerechte Quartiersentwicklung will ich beenden, weil wir kein Erkenntnisproblem sondern ein Umsetzungsdefizit haben.

Quartiersentwicklung lohnt sich! Sie sichert nachhaltig positive Wirkungen: konkrete, sichtbare Verbesserungen der Lebensqualität und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Ich verstehe Quartier als einen Lebensraum, als Teil der Stadtplanung. Für dessen Gestaltung müssen die verschiedenen Akteure und Nutzergruppen vor Ort einerseits Politik und Verwaltung andererseits einbezogen werden. Konkret: Der STuMa wird erweitert um die Zuständigkeit „Quartier“ unter Einbeziehung der Interessen und Ideen aus dem Quartier.

Vor einigen Jahren gab es in Ratingen einen guten Ansatz, die Quartiersentwicklung voranzubringen. Leider ist dieses Projekt nicht weitergeführt worden. Jedes Quartier hat in der Regel ein gutes Eigenleben. Es wird meine Aufgabe sein, diese Planungen wieder aufzunehmen. Eine gute Quartiersplanung ist unter anderem positiv gegen die Vereinsamung von Menschen.

Anstelle einer Schaffung von über- teuren Luxuswohnungen und zukünftig brachliegender Gewerbeflächen (Projekt Wallhöfe), sollte die Stadt ein Wohnkonzept erarbeiten, das dem gesteigerten Bedarf an bezahlbarem Wohnraum Rechnung trägt. In künftigen Bauvorhaben sollte auch auf Barrierefreiheit und Schaffung von Raum für betreutes Wohnen geachtet werden. Zudem darf nicht vergessen werden, dass zu einem attraktiven Stadtbild auch Grün- und Naherholungsflächen beitragen, was in jüngster Vergangenheit leider zu kurz gekommen ist.

Wie kann selbstständiges Wohnen bis ins hohe Alter unterstützt werden?

Selbstständiges Wohnen ist viel mehr eine Frage der Gesundheit als nur des Alters. Bei altersbedingten Handicaps kommt den ambulanten Pflegediensten eine überaus wichtige, verantwortungsvolle Aufgabe der Seniorenbetreuung zu. Diese sollen um qualitativ hochwertige Angebote der ambulanten und teilstationären Tagespflege ergänzt werden. Bei zu großen Wohnungen oder gar Häusern kann die Vermittlung in eine barrierefreie seniorengerechte Wohnung, evtl. kombiniert mit Betreuungsangeboten, sinnvoll sein.

Einmal durch die oben beschriebenen Maßnahmen. Zusätzlich hat die Bürger-Union sich politisch engagiert für die Einrichtung von Senioren-Wohngemeinschaften. Ein gelungenes Beispiel ist auch die Rater Tascengeldbörse, wo Jugendliche Assistenzen wie Einkaufen oder Gartenarbeit für Senioren übernehmen. Wenn Wohnungen altersgerecht umgebaut werden sollen, wünsche ich mir zudem eine städtische Anlaufstelle für eine fundierte und kostenlose Beratung.

Wir brauchen in Ratingen mehr barrierefreien und bezahlbaren Wohnraum, damit Menschen bis ins hohe Alter in ihrem Wohnumfeld leben können. Dazu gehören auch Modelle wie Mehrgenerationenwohnen, „Seniorenwohngemeinschaften“ und (bezahlbare) Modelle von Wohnen mit Assistenz. Auch brauchen wir in den Wohnquartieren eine funktionierende Nahversorgung. Ich sehe eine Weiterentwicklung der Seniorenrentreffe / Mehrgenerationentreffe als sinnvoll mit einem aufsuchenden Angebot im Quartier.

Das selbstständige Wohnen bis ins hohe Alter kann am besten durch eine hierfür ausgestattete barrierefreie Wohnung unterstützt werden. Eine aktive Nachbarschaft mit Unterstützung bei Besorgungen und durch Gespräche wirken gegen Vereinsamung. Eine aktive Stadtentwicklung kann solche Prozesse durchaus unterstützen. Ich will hierzu eine städtische Wohnungsgesellschaft gründen, die barrierefreie und bezahlbare Wohnungen baut und Interessenten zu altersgerechten Umbauplänen begleitet und unterstützt.

„Ich möchte gerne in meiner Wohnung noch lange wohnen bleiben“, sagte mir ein älterer Mitbürger an einem unser Infostände in der letzten Woche. Aber: viele Alleinstehende kämpfen mit Vereinsamung und wünschen sich mehr Sozialkontakte. Konkret: Unterstützung/konkreter Ansprechpartner beim Umbau der Wohnung zu barrierefrei; Konzept und Umsetzung von generationsübergreifenden Wohnsituationen.

Um möglichst lange in der eigenen Wohnung leben zu können, ist es häufig nötig diese barrierefrei umzubauen. Hierfür fehlt leider häufig das Geld. Senior*innen, die im Eigenheim wohnen, sind bei entsprechenden Vorhaben finanziell zu unterstützen. Es muss zudem sichergestellt werden, dass Vermieter*innen die Kosten für den altersgerechten Umbau von Wohnraum nicht an die Mieter*innen weitergeben dürfen. Auch hier braucht es entsprechende Fördertöpfe. Neue Gebäude sind prinzipiell barrierefrei zu errichten.

Für einen möglichst langen Verbleib in den eigenen vier Wänden ist eine altersgerechte, möglichst barrierefreie Wohnung ebenso erforderlich wie entsprechende Hilfe und Unterstützung in der Nachbarschaft. Die Stadt sollte hierfür Fördermittel zur Verfügung stellen. Auch innovative Konzepte wie z.B. Senioren-WGs sollten stärker gefördert werden. So können sich Senioren im Alltag gegenseitig unterstützen und bis in die späten Abendstunden Kniffel spielen.

Was werden Sie zur Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur (z. B. betreutes Wohnen) in Ratingen unternehmen?

An der Konzeption der betreuten Wohneinrichtung Klompenskap in Ratingen-Ost durfte ich seinerzeit mitwirken, und über das bewährte Konzept der Seniorenwohnanlage am Haus Salem, Auf der Aue, mit angegliederter optionaler Betreuung

Wir müssen zunächst für ein ausreichendes Angebot an Pflegerinnen und Pflegern sorgen im Bereich der häuslichen Pflege. Hier muss aktiv geworben und ausreichend ausgebildet werden. Da können Stadt und Kreis sicher unterstützen. Daneben

Für den Bereich Pflege liegt die Verantwortung auf Kreisebene. Dort gibt es die Gesundheits- und Pflegekonferenz. Ich setze mich dafür ein, dass deren Beratungen und Ergebnisse transparenter als bisher an die lokale Ebene in Ratingen zurückgespielt

Siehe nächste Antwort.

Selbstständiges Wohnen in den eigenen vier Wänden kann durch ambulante Pflege pflegebedürftige Menschen unterstützt werden. Konkret: Kommunale Unterstützung z.B.: Initiierung partizipativer Pflegeplanungen sowie die Begleitung und Förde-

Durch die steigende Lebenserwartung wird es in Ratingen immer mehr Menschen geben, die Pflege bedürfen. Das Angebot muss entsprechend ausgebaut werden. Wichtig ist hierbei, dass Pflegebedürftige die Wahl haben – wer nicht in ein Pflegeheim,

Wie bereits weiter oben erwähnt, sollte in zukünftige Bauvorhaben Platz für betreutes Wohnen mit eingeplant werden. Doch es muss auch genug Personal vorhanden sein. Wie ich das bewerkstelligen möchte, erfahren Sie in der Antwort auf die nächste Frage.

Wahlprüfsteine für die Bürgermeisterkandidaten

Klaus Konrad Pesch / CDU

konnte ich anlässlich des 90. Geburtstags der Gründerin mit der Familie Düwel sprechen. In Anlehnung an diese flexiblen Pflegeinfrastrukturen kann ich mir ähnliche Modelle am Breitscheider Weg in Lintorf, An der Lilie in Ratingen-Süd und auf der ehem. Sportplatzfläche an der Friedrich-Mohn-Straße vorstellen.

Rainer Vogt / Bürger-Union

brauchen wir mehr Angebote im Bereich des betreuten Wohnens mit flexiblen Assistenzmöglichkeiten. Zudem werden sicherlich zusätzlich in den nächsten Jahren im Bereich der vollstationären oder teilstationären Pflege unsere Kapazitäten ausbauen müssen, so wie kürzlich beim St. Marien Seniorenheim. Hier muss die Verwaltung unterstützen bei geeigneten Grundstücken und Planungs- wie Genehmigungsverfahren.

Christian Wiglow / SPD

werden. Das geschieht m.E. bisher viel zu wenig. Ich möchte in diese Fragen den Seniorenrat und auch den Sozialausschuss einbinden. Betreutes Wohnen möchte ich fördern durch Vorgaben im Bauleitplanverfahren und gezielte Ansprache möglicher Akteure. Hier besteht großer Handlungsbedarf. Wir brauchen Transparenz über das lokale Angebot und die Plätze.

Martin Tönnies / Grüne

Markus Sondermann / FDP

rung ehrenamtlicher Besuchsdienste und Nachbarschaftshilfen, kommunale Investoren- und Trägerberatung, um den Grundsatz „ambulant vor stationär“ im lokalen Pflegemarkt zu stärken. Aufbau von Tagespflegeeinrichtungen: Beratung zu den wirtschaftlichen und rechtlichen Anforderungen, Vermittlung von Grundstücken; Wohnprojekte aktiv begleiten

Manfred Evers / unabhängig

aber trotzdem „unter Leute“ möchte, muss dazu die Gelegenheit haben. Daher ist es wichtig, dass neben klassischer ambulanter und stationärer auch die teilstationäre Pflege und das betreute Wohnen gestärkt werden. Als Bürgermeister werde ich dafür sorgen, dass jede*r Pflegebedürftige in die Lage versetzt wird, selbst zu entscheiden, wie man sein /ihr Leben gestaltet!

Michael Gericke / Die PARTEI

Welche Möglichkeiten zur Förderung einer weiteren teilstationären Tagespflege in Ratingen sehen Sie? Verschiedene Recherchen bestätigen den Bedarf.

In der Tat sind aktuell mehrere teilstationäre Tagespflegeeinrichtungen geplant oder sogar unmittelbar vor der Baurealisierung. Das kann relativ kurzfristig durch Umnutzung von Bürogebäuden, aber auch durch Neubaumaßnahmen verwirklicht werden. Denkbar sind auch Kombinationen mit den neu geplanten Senioren- bzw. Mehrgenerationentreffs, z.B. in Lintorf am Breitscheider Weg sowie An der Lilie oder an der Lintorfer Straße.

Ich werde mich dafür einsetzen, dass auch durch den Ausbau von Tagespflegeplätzen dafür Sorge getragen wird, dass in Ratingen ein möglichst langes Verbleiben in den eigenen vier Wänden gefördert wird. Dazu brauchen wir mittelfristig zusätzliche Kapazitäten in der Tagespflege. Eine denkbare Unterstützung wäre hier beispielsweise ein städtischer Investitionskostenzuschuss für betriebsnotwendige Investitionsaufwendungen oder Pauschalzuschüsse für die Schaffung zusätzlicher Pflegeplätze.

Auch dieser Bereich fällt in die Zuständigkeit des Kreises Mettmann. Ein Blick in den Heimfinder-NRW bestätigt den Bedarf (17.07.2020 – keine freien Plätze vor Ort). Die Stadt muss hier m.E. stärker als bisher und gerne mit Unterstützung des Seniorenrates beim Kreis die Ratinger Bedarfe einbringen. Zudem gäbe es die Möglichkeit, als freiwillige Leistung mit Zuschüssen Investitionsaufwendungen von Einrichtungen der Tages- und Nachtpflege. Damit pflegebedürftige Menschen länger zu Hause bleiben können.

Die beiden Fragen werden zusammen beantwortet. Der Senioren- und Pflegeplan des Kreis Mettmann aus 2017 stellt den Bedarf für eine weitere teilstationäre Tagespflege in Ratingen fest. Der Handlungsbedarf ist erkannt, aber es mangelt an der Umsetzung. Für die Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur einschließlich der teilstationären Tagespflege werde ich die Träger und den Kreis mit dem Ziel an einen Tisch holen, einen konkreten Maßnahmenplan für Ratingen zu erarbeiten. Dieser kann gemeinsam vom Seniorenrat und den Ratsgremien beschlossen werden.

Der Bedarf an teilstationäre Tagespflege steigt, er entlastet auch die Angehörigen. Dies zeigt der Senioren- und Pflegeplan des Kreises Mettmann.. Ein Ausbau der Tagesplätze gelingt in Zusammenarbeit zwischen den ambulanten Pflegediensten und den Seniorenheimen.. Konkret: Initiierung eines „Runden Tisch Tagespflege“; Bedarfsermittlung – Trägerberatung-Kostenermittlung-Umsetzung.

Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ muss auch in diesem Bereich Priorität haben. Aus diesem Grunde werde ich zusammen mit allen Beteiligten eine „Ratinger Pflegekonferenz“ ins Leben rufen. Dort wird dieses Thema ernst genommen und zielgerichtet bearbeitet. Ich werde mich dafür einsetzen, dass ein „Ratinger Pflegebedarfsplan“ erarbeitet und auch umgesetzt wird.

Statistiken bestätigen vor allem den Bedarf von mehr Pflegepersonal. Meiner Einschätzung nach ist auch hier dieses Problem nur mit einem bedingungslosen Grundeinkommen (BGE) zu bewältigen, um den Menschen mittelfristig die Möglichkeit zu geben auch weniger gut bezahlte Jobs anzunehmen ohne am Existenzminimum zu leben. Langfristig gesehen werden auch diese Arbeitsplätze irgendwann wegfallen. Die Roboter stehen schon in den Startlöchern.

Welche konkreten Schritte werden Sie unternehmen, damit ein einheitlicher bezahlbarer und barrierefreier ÖPNV auch zu den Nachbargemeinden sichergestellt wird?

Die Stadt Ratingen und der Kreis Mettmann als zuständiger Träger des ÖPNV im Kreisgebiet wirken konsequent und beharrlich darauf hin, dass das VRR-Ticket günstiger gestaltet wird und die Verbindungen über die Stadtgrenzen hinaus optimiert werden. Endlich besteht jetzt die konkrete Aussicht auf ein VRR-Ticketsystem, das die großen Kostensprünge beim Überschreiten der Stadtgrenzen vermeidet.

Wir müssen weg von der Wabenstruktur hin zu einem entfernungs-basierten Fahrpreis. 12 Euro für eine Fahrt nach Düsseldorf und zurück sind Wahnsinn! Ich strebe ein 365 Euro Jahresticket für Senioren an. Für einen Euro am Tag mobil im ganzen VRR. Ich möchte zudem ein Bürgerbusprojekt wie in den Nachbargemeinden installieren. Davon profitieren insbesondere Senioren! Zum Thema Barrierefreiheit muss die

Wir brauchen ein neues Tarifmodell im ÖPNV, das sich nach den Bedürfnissen der Menschen und nicht nach Postleitzahlen, Waben und Standgrenzen richtet. Mit dem von uns geforderten „Ratingen Ticket“ würden wir innerorts ein attraktives Angebot schaffen. Barrierefrei sind ja nun die meisten Busse und Bahnen. Haltestellen, die es noch nicht sind, müssen schnell umgebaut werden. Dafür setze ich mich ein. Dort, wo sich kein

Mit Ihrer Stimme unterstützen Sie mich dabei, dass die Verbesserung bei Bussen und Bahnen oberste Priorität im Rathaus erhält. Während die Preise für die Fahrscheine jedes Jahr teurer werden, wird das Parken von Autos in Ratingen immer billiger. Als Bürgermeister kann ich mir sehr gut das Ticket-Modell aus Wien für den VRR vorstellen. Im Jahresabo kostet dies dort einen Euro pro Tag oder 365 Euro im Jahr. Mängel bei der Barriere-

Die Nutzung des ÖPNV stellt einen wesentlichen Beitrag zur Klimaverbesserung dar und gleichzeitig ist der Zugang zur Mobilität ein maßgeblicher Faktor zur Teilhabe am Stadtleben. Konkret: Daher werde ich ein kostenloses ÖPNV innerhalb Ratingens als Modell einführen. In Absprache mit den umliegenden Gemeinden kann dies dann ausgebaut werden. Darüber hinaus müssen die Busse häufiger fahren,

Da Ratingen dies leider nicht alleine entscheiden kann, muss dies eine Gemeinschaftsaktion der am VRR beteiligten Kommunen sein. Ich würde daher umgehend Kontakt mit den zuständigen Gremien aufnehmen, sowie alle schon angestoßenen Aktivitäten für einen bezahlbaren und barrierefreien ÖPNV unterstützen und forcieren.

Wie bereits erwähnt fordert Die PARTEI einen kostenlosen ÖPNV. Natürlich muss jedoch auch gewährleistet sein, dass genügend Busse fahren. Neben einer dichteren Taktung kann auch über sogenannte Bürgerbusse nachgedacht werden, die in vielen Städten bereits erfolgreich unterwegs sind. Natürlich sollte im Sinne des Umweltschutzes auf alternative Antriebsarten gesetzt werden und

Wahlprüfsteine für die Bürgermeisterkandidaten

Klaus Konrad Pesch / CDU

Rainer Vogt / Bürger-Union

Christian Wiglow / SPD

Martin Tönnies / Grüne

Markus Sondermann / FDP

Manfred Evers / unabhängig

Michael Gericke / Die PARTEI

Rheinbahn noch einiges tun, es hat sich aber in den letzten Jahren auch schon vieles verbessert. Daran müssen wir weiterarbeiten.

ÖPNV „lohnt“, wären Bürgerbusse eine sinnvolle Ergänzung.

Freiheit bei Bussen und Bahnen sind durch VRR und Rheinbahn zu beseitigen.

insbesondere in die Außenbereiche, damit auch von dort die Innenstadt gut erreicht werden kann.

sobald die Technik dafür reif ist, das autonome Fahren gefördert werden. Das wäre voll cool!

Wie stehen Sie zur Verbesserung der Sicherheit von Gehwegen für ältere und behinderte Menschen, besondere bei Bordsteinabsenkungen und baulichen Maßnahmen?

Der Umbau des Düsseldorfer Platzes diene vorrangig dem Ziel der Barrierefreiheit. Und das neue Rathaus wurde umfassend mit taktilen Systemen, Aufzügen und Rampen gebaut. Auch der neue Mehrgenerationentreff in Tiefenbroich wurde barrierefrei errichtet. Nach diesen Vorbildern werden auch die neuen Senioren- und Mehrgenerationentreffs an der Lintorfer Straße, am Breitscheider Weg und an der Lilie geplant, ebenso werden Straßen, Wege und Plätze schritt für schritt barrierefrei gestaltet.

In der Innenstadt haben wir als Rat darauf geachtet, dass die Gehwege ohne Naturpflaster weitgehend frei bleiben. Unsere sonstigen Gehwege / Bürgersteige sind teils in desolatem Zustand. Hier werden wir massiv investieren müssen in nächster Zeit. Neue Beläge müssen für Rollator-Fahrer bequem befahrbar sein, damit sich niemand in Gefahr begeben muss. Auch auf barrierearme Übergänge ist unbedingt zu achten. Für mich ist zusätzlich der verstärkte Ausbau von Querungshilfen an stark befahrenen Straßen ein wichtiges Anliegen.

Ich stehe für die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Dazu müssen Bauvorhaben eng mit den Betroffenenverbänden und auch mit dem Seniorenrat abgestimmt werden. Gerade die Stadt muss mit gutem Beispiel vorangehen. Dazu haben wir extra durchgesetzt, dass Ratingen auch einen Inklusionsbeauftragten hat. Ich bitte den Seniorenrat um Nennung der Mängel auf Gehwegen, damit wir uns um eine Verbesserung kümmern können. Jede/r Bürger/in in Ratingen muss sich im öffentlichen Raum problemlos bewegen können.

Für alle Menschen, die zu Fuß gehen, ist der Abbau von Barrieren im öffentlichen Raum ein Gewinn. Menschen mit Rollatoren, aber auch Familien und Menschen mit Kinderwagen profitieren besonders. Viele Fahrbahnen für Autos werden erneuert. Aber der schlechte Zustand der Bürgersteige mit Barrieren und Stolperfallen bleibt. Mit Ihrer Stimme können Sie mich als Bürgermeister dabei unterstützen, dass mehr Platz für Fußgänger geschaffen wird und der Sanierung der Bürgersteige die notwendige Bedeutung zukommt.

Unsere Gehwege müssen von allen Bürgerinnen und Bürgern gefahrlos genutzt werden können. Dies gilt aber insbesondere für ältere und/oder behinderte Menschen mit Rollatoren oder Rollstühlen, aber natürlich auch für Familien mit Kinderwagen. Konkret: Blinde und Sehbehinderte benötigen am Bordstein eine kleine Barriere, während Rollstuhlfahrer dies nicht haben sollten. Für beide Betroffenen muss dies umgesetzt werden, insbesondere auch akustische Signale an den beampelten Übergängen.

Die Grundsätze für das Absenken von Bordsteinkanten ist seit vielen Jahren ein wichtiges Thema im Rahmen der Stadtplanung. Die Wünsche der Gruppen von Menschen mit Behinderungen driften sehr auseinander. Blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen wünschen eine Absenkung, dass die Kanten durch den Langstock zu fühlen sind. Demgegenüber ist für Rollstuhlfahrer eine Absenkung auf höchstens 1 cm wünschenswert. Ich finde, dass dies in Ratingen bereits vorbildlich ist. Die Gruppen müssen jedoch immer im Austausch bleiben.

Es muss gewährleistet sein, dass Bordsteinabsenkungen auch von Rollatornutzern und Rollstuhlfahrern genutzt werden können. Hier muss im Einzelfall geprüft werden, welche baulichen Maßnahmen nötig sind. Dies gilt ebenso für einen falschen Belag. Sofern Rollatornutzer auf die Fahrbahn ausweichen müssen, sollten sie sich an das Tempolimit halten.

Wie nehmen Sie die älteren Menschen in Ratingen bei der rasanten digitalen Entwicklung mit?

Wir werden in der nächsten Wahlzeit zahlreiche Verwaltungsdienstleistungen sowie Anmelde- und Buchungsverfahren digitalisieren, und zwar als zusätzliches Angebot neben den persönlichen und telefonischen Dienstleistungen im Rathaus vor Ort. Außerdem werden wir noch mehr digitale Schulungs- und Lernangebote in Kursen der Volkshochschule und in unseren Senioren- und Mehrgenerationentreffs anbieten. Damit werden gerade auch ältere Menschen Behördengänge erspart.

Hier komme ich auf die beantragte Seniorenkonferenz zurück. Dies wird eines der wichtigen Themen sein! Ich möchte beispielsweise das Angebot des Smart-Cafés ausbauen, ein Gemeinschaftsprojekt von Jugendrat und Seniorenrat, bei dem jugendliche interessierte Senioren schulen beim Umgang z.B. mit dem Tablet oder Smartphone. Gut vorstellen könnte ich mir zudem ein nochmals verbessertes Angebot von speziellen Computerkursen für ältere Mitbürger*innen sowohl in den städtischen Mehrgenerationentreffs als auch bei der Ratinger Volkshochschule.

Nicht nur ältere Menschen werden von der rasanten Digitalisierung vieler Lebensbereiche überfordert. Umso wichtiger ist es, überall, wo es möglich ist, Zugänge zu schaffen und Informationen zu geben. Heute gehört der Umgang mit digitalen Medien/ Geräten zu den Kulturtechniken, und ich möchte, dass alle partizipieren. Modelle wie mit dem Jugendrat sind hier ein gutes Beispiel. Die Seniorenentreffs/ Mehrgenerationentreffs sollen die Orte sein, auch den älteren Menschen das Thema näher zu bringen. Zudem sollten Modelle erprobt werden, Smartphones/ Tablets zur Verfügung zu stellen, z.B. über soziale Projekte.

Die Volkshochschule Ratingen bietet ein umfassendes und auch auf die spezifischen Bedürfnisse älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger ausgerichtetes Programm, das Kompetenzen bei der digitalen Entwicklung vermittelt. Hier sollte überprüft werden, in welchen Umfang dies verbessert und ausgebaut werden kann. Ich möchte auch detailliert prüfen und unterstützen, dass die Seniorenzentren hierbei stärker als bisher eingebunden werden.

Ich bin überzeugt: Ältere Menschen sind offen gegenüber Digitalisierung; sie sind neugierig und wollen zu aktiven und kompetenten Akteuren der digitalen Gesellschaft werden. Die Gestaltung der Digitalisierung muss diese Neugier fördern, Vielfalt digitaler Technologien nutzen, um so lange wie möglich selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Konkret: „Jung hilft Alt im digitalen Wald“ lautet mein Motto, unter dem die Anwendung von PCs, Laptop, Tablet generationsübergreifend geschult wird. „Jugend als Übersetzer“.

Die Digitalisierung lässt sich nicht aufhalten und bietet auch für Senior*innen viele Chancen – nicht zuletzt können digitale Lösungen auch dazu führen, dass man länger in den eigenen vier Wänden wohnen kann. Natürlich müssen ältere Bürger*innen aber auch unterstützt werden, damit sie diese Chancen wahrnehmen können. Ich möchte das entsprechende Kursangebot für Senior*innen ausbauen und „digitale Lotsen“ einführen, die interessierte, aber wenig mobile Menschen auch zu Hause aufsuchen. Auf die finanzielle Situation der Menschen wird natürlich Rücksicht genommen.

Zuerst einmal muss festgestellt werden, dass Deutschland beim Thema Digitalisierung im europäischen Vergleich meilenweit hinterherhinkt. Selbst Rumänien hat ein besseres Glasfasernetz als wir. Sobald die hierfür erforderliche Infrastruktur gegeben ist, möchte ich, dass die Stadt kostenlose Seminare anbietet. In der Zwischenzeit wird das Internet ausgedruckt und im Bürgerbüro ausgelegt. *Zwinkersmiley!

Wahlprüfsteine für die Bürgermeisterkandidaten

Klaus Konrad Pesch / CDU

Rainer Vogt / Bürger-Union

Christian Wiglow / SPD

Martin Tönnies / Grüne

Markus Sondermann / FDP

Manfred Evers / unabhängig

Michael Gericke / Die PARTEI

Wie stehen Sie zu einem Service des Bürgerbüros, der nach Hause kommt, um Älteren, Kranken und Alleinstehenden in begründeten Fällen Behördengänge abzunehmen?

In der Corona-Krise haben wir über eineinhalb tausend Pässe und Personalausweise im Bringservice an die Bürgerinnen und Bürger ausgetragen. Das kam unglaublich gut an und war ein Gewinn für kranke, behinderte und ältere Menschen, insbesondere für viele gehbehinderte oder sehbeeinträchtigte Menschen oder Seniorinnen und Senioren mit über 80 Lebensjahren. Diese Art von Service wollen wir in Zukunft weiterhin anbieten.

Dieser Service steht in diesen Corona-Zeiten meines Wissens nach bereits zur Verfügung und ist auch zukünftig beizubehalten. Zusätzlich habe ich mich im Rat dafür stark gemacht, in den Stadtteilen, also dezentral, verschiedene Dienstleistungen für den Bürger bereitzustellen, um beschwerliche Anfahrten möglichst zu vermeiden. Darüber hinaus müssen wir endlich unser Angebot an digitalen Bürgerservices entscheidend erhöhen. Da ist noch viel Luft nach oben. Momentan kann man von zuhause aus so gut wie nichts erledigen!

In Zeiten von Corona wurden solche Modelle erprobt. Da nach meinem Verständnis die Verwaltung für die Bürger*innen da ist und nicht alle Menschen digitale Zugangskanäle nutzen können, würde ich als Bürgermeister einen solchen Service sofort einführen und erproben wollen. Ich weiß aus anderen Zusammenhängen, dass so etwas sehr gut funktioniert und sehr sinnvoll ist. Der Service für die Bürger*innen steht für mich immer an erster Stelle.

Das GRÜNE-Wahlprogramm enthält die Forderung nach aufsuchender Sozialarbeit bei allen Menschen über 70 Jahre. Freizeitangebote, Beteiligung am kulturellen Leben und Hilfsangebote auch für Behördengänge sind zu übermitteln, um im Vorfeld ein Abgleiten in die Isolation abzufangen. Darüber hinaus sollte aufsuchende Sozialarbeit immer dann stattfinden, wenn ein Partner verstorben ist.

Die Erreichbarkeit der Behörden und der Verwaltung hat oberste Priorität. Der Behördengang der Verwaltung ist aufgrund der erforderlichen Digitalisierung wird in Zukunft „ein Click“ sein: Aber: Die Verwaltung ist für die Bürgerinnen und Bürger da! Darum konkret: das mobile Bürgerbüro kommt – z.B. in regelmäßigen Abständen – zum Bürger. Ansprechpartner vor Ort sein. Das ist für mich gelebte Bürger*innen.

Alle Angebote des Staates und auch der Stadt müssen die entsprechenden Zielgruppen erreichen. Wenn Menschen die entsprechenden Stellen nicht aufsuchen können, müssen Angebote geschaffen werden, diese Angebote ggfs. durch Hausbesuche an diese Mitmenschen zu bringen. Ein gutes Beispiel für diese Vorgehensweise ist bereits der Soziale Dienst der Stadt Ratingen, der aus meiner Sicht ausgebaut werden muss. Auch hier bietet ein gutes digitales Angebot einen positiven Ansatz.

Diese Idee unterstütze ich und möchte sie gerne ausweiten für Menschen, die der deutschen Sprache „noch“ nicht mächtig sind, für Berufstätige in systemrelevanten Bereichen und für Leute, die einfach keine Lust haben, ins Bürgerbüro zu gehen.

Nennen Sie bitte zum Schluss drei gute Gründe für eine Seniorin / einen Senior in Ratingen, Sie zu wählen!

1. Ich habe eine sehr hohe Wertschätzung für die Lebensleistungen und Persönlichkeiten der älteren Generationen. Das vergesse ich bei meinen Entscheidungen nie!
2. Zu meinen Zielen für die nächsten fünf Jahre gehören: vier neue Mehrgenerationentreffs, ein Mehrgenerationenpark, fünf Tagespflegeeinrichtungen und viele Seniorenwohnungen.
3. Als selbst fast 60jähriger Verwaltungsfachmann mit 25 Jahren Erfahrung bei der Stadt Ratingen weiß ich, wie unser liebenswertes Ratingen tickt und was für Sie wichtig ist.

1. Ich stehe als gebürtiger Raterer hundertprozentig hinter meiner Heimatstadt, lebe hier mit meinen Kindern und meinen Eltern und habe ein offenes Ohr für alle Generationen.
2. Ich werde mich mit aller Kraft einsetzen für die Belange älterer Menschen!
3. Ich möchte Ratingen in den nächsten fünf Jahren ein Stück weit sauberer, sicherer und generationengerechter gestalten.

1. Ich bringe mehr als 30 Jahre Erfahrung in Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung ein, bin mit Ratingen eng verbunden.
2. Als Bürgermeister ist es mit wichtig, den Bürger*innen und den Beschäftigten zuzuhören, denn sie sind die besten Fachleute, die es gibt.
3. Ich bin mutig, tatkräftig, bürgernah und stehe als Sozialdemokrat für die richtigen politischen Schwerpunkte wie Wohnen, Mobilität und Zusammenhalt.

1. Bezahlbares und barrierefreies Wohnen mit einer aktiven Nachbarschaft will ich durch die Gründung einer städtischen Wohnungsgesellschaft schaffen.
2. Digitale Bildung an den Schulen will ich durch Tablets für jedes Schulkind ermöglichen, damit unsere Kinder gute Schulbildung für ihre Zukunft erhalten.
3. Mit barrierefreien Bürgersteigen, Rad(schnell)wegen will ich mehr Mobilität für alle Generationen schaffen, die unsere Umwelt schützt und die Gesundheit fördert.

Der Bürgermeister ist für die Bürgerinnen und Bürger da.
• Zuhören
• Ernstnehmen
• Umsetzen
Das bedeutet für mich Bürgermeister sein.

Ich bin bekannt dafür, dass ich Klarheit rede. Das „Rumeiern“ liegt mir nicht. Das soll so bleiben. Ferner werde ich ein Bürgermeister zum „Anfassenden“ sein. Das bezieht sich nicht nur auf Menschen in Ratingen, sondern auch auf die Mitarbeiter*innen im Rathaus. Ohne den Blick für das Große und Ganze zu verlieren, ist es für mich wichtig, die Menschen, denen es nicht so gut geht, in den Fokus zu rücken.

1. Klaus
2. Konrad
3. Pesch